

**Ausbildungsinhalte
zum Sonderfach Allgemeinmedizin und Familienmedizin**

Sonderfach-Schwerpunktausbildung

Allgemeinmedizin und Familienmedizin

1. Fachspezifische Entscheidungsfindung, Evidenzbasierte Medizin (Wissenschaftsbasiertheit)
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Evidenzbasiertheit:
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeiten mit Leitlinien (inkl. Anwendung im individuellen Kontext) und Point-of-Care-Tools
2. Berücksichtigung des individuellen Kontexts:
<ul style="list-style-type: none"> • Betreuung mehrerer Generationen • Auswirkungen von Erkrankungen auf das Familiensystem • partizipative, patientinnen- und patientenzentrierte Entscheidungsfindung • Erstellung individueller Betreuungskonzepte unter Berücksichtigung von Lebensqualität, Patientinnen- und Patientenwunsch und sozialer Situation
3. Berücksichtigung des gesellschaftlichen Kontexts:
<ul style="list-style-type: none"> • sozioökonomische sowie arbeits- und umweltbedingte Einflüsse auf Gesundheit • relevante Aspekte der öffentlichen Gesundheit, inklusive Epidemie- und Pandemiemanagement, Todesfeststellung, Untersuchungen gemäß StVO
B) Fertigkeiten
1. Arbeiten mit Leitlinien und Point-of-Care-Tools
2. Betreuung mehrerer Generationen
3. Partizipative, patientinnen- und patientenzentrierte Entscheidungsfindung
4. Erstellung individueller Betreuungskonzepte unter Berücksichtigung von Lebensqualität, Patientinnen- und Patientenwunsch und sozialer Situation
2. Diagnostik und Behandlung unter Beachtung des individuellen Gesamtkontextes
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Erst- und Akutversorgung, Notfallmanagement:
<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation hinsichtlich eines potenziell gefährlichen Verlaufs • Akutdiagnostik inkl. notwendiger apparativer Untersuchungen und Labortests • Akutversorgung bei Notfällen • Krisenintervention allgemein • Suizidalität (Erkennen und Umgang) • Fremdgefährdung (Erkennen und Umgang) • Verhalten im Notfall bzw. Notfallmanagement (strukturierte Abläufe, Zuständigkeiten)
2. Spezifischer hausärztlicher diagnostischer Prozess:
<ul style="list-style-type: none"> • Abklärung von undifferenzierten Symptomen

<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung einer problem- und kontextorientierten Anamnese
<ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen unter Beachtung der Kontextfaktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Stufendiagnostik
3. Akute Erkrankungen:
<ul style="list-style-type: none"> • Situationsbewertung, Dringlichkeitsbeurteilung und Priorisierung
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Gesundheitsstörungen aller Art
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung und Durchführung medikamentöser Therapien und anderer Therapieformen
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung, Durchführung und Bewertung apparativer Diagnostik in der Allgemeinmedizin
<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Gesundheitsrisiken für Patientinnen und Patienten durch Abwägung von Nutzen und Risiken diagnostischer Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung und Bewertung von Laboruntersuchungen, Methodik und Durchführung des Basislabors
<ul style="list-style-type: none"> • sachgerechter Umgang mit Proben von Körperflüssigkeiten und Ausscheidungen sowie Einordnung der Befunde in das Krankheitsbild
<ul style="list-style-type: none"> • präoperative Diagnostik
4. Verletzungen:
<ul style="list-style-type: none"> • Erstversorgung chirurgischer Notfälle
<ul style="list-style-type: none"> • Erstversorgung von Unfallverletzten
5. Umwelt- und arbeitsbedingte Erkrankungen:
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen umwelt- und arbeitsbedingter Faktoren (inkl. Bewertung der Arbeits-, Berufs- und Erwerbsfähigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Behörden
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmedizinern
6. Chronische Erkrankung:
<ul style="list-style-type: none"> • Assessment bei chronischen Erkrankungen
<ul style="list-style-type: none"> • Monitoring und Begleitung
7. Multimorbidität:
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines strukturierten, individuellen, interdisziplinären Behandlungskonzepts unter Einbindung von Patientinnen und Patienten, Angehörigen und relevanten Gesundheits-, Sozial- und Pflegeberufsgruppen
<ul style="list-style-type: none"> • Polypharmazie (Entscheidungsprozess hinsichtlich Interaktionen)
<ul style="list-style-type: none"> • strukturiertes Medikamentenmanagement
8. Besonderheiten bei Kindern und Jugendlichen:
<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung von Erziehungsberechtigten und/oder anderen Begleitpersonen in die Entscheidungsfindung
<ul style="list-style-type: none"> • relevante Rechtsbestimmungen
9. Abwägung der Notwendigkeit weiterführender Maßnahmen:
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit einer Krankenhausbehandlung
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit weiterführender Diagnostik im niedergelassenen Bereich
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer weiterführenden Therapie im niedergelassenen Bereich (ärztlich und nicht ärztlich)
<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Unter-, Über- und Fehlversorgung

10. Befundmanagement:
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenführen, Bewerten und Ableiten von Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation
11. Ärztliches Berichtswesen, Atteste, ärztliche Zeugnisse und Gutachten

B) Fertigkeiten
1. Notfallmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation hinsichtlich eines potenziell gefährlichen Verlaufs
<ul style="list-style-type: none"> • Akutdiagnostik inkl. notwendiger apparativer Untersuchungen und Labortests
<ul style="list-style-type: none"> • Akutversorgung bei Notfällen
<ul style="list-style-type: none"> • Krisenintervention
<ul style="list-style-type: none"> • Suizidalität (Erkennen und Umgang)
<ul style="list-style-type: none"> • Verhalten im Notfall bzw. Notfallmanagement (strukturierte Abläufe, Zuständigkeiten)
2. Spezifischer hausärztlicher diagnostischer Prozess
<ul style="list-style-type: none"> • Abklärung von undifferenzierten Symptomen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung einer problem- und kontextorientierten Anamnese
<ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen unter Beachtung der Kontextfaktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Stufendiagnostik
3. Akute Erkrankungen
<ul style="list-style-type: none"> • Situationsbewertung, Dringlichkeitsbeurteilung und Priorisierung
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Gesundheitsstörungen aller Art
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung und Durchführung medikamentöser und anderer Therapieformen
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung, Durchführung und Bewertung apparativer Diagnostik in der Allgemeinmedizin
<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Gesundheitsrisiken für Patientinnen und Patienten durch Abwägung von Nutzen und Risiken diagnostischer Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung und Bewertung von Laboruntersuchungen, Methodik und Durchführung des Basislabors
<ul style="list-style-type: none"> • sachgerechter Umgang mit Proben von Körperflüssigkeiten und Ausscheidungen sowie Einordnung der Befunde in das Krankheitsbild
<ul style="list-style-type: none"> • präoperative Diagnostik
4. Verletzungen
<ul style="list-style-type: none"> • Erstversorgung chirurgischer Notfälle
<ul style="list-style-type: none"> • Erstversorgung von Unfallverletzten
5. Umwelt- und arbeitsbedingte Erkrankungen
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen arbeits- und umweltbedingter Faktoren (inkl. Bewertung der Arbeits-, Berufs- und Erwerbsfähigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Behörden
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmedizinern
6. Chronische Erkrankung
<ul style="list-style-type: none"> • Assessment bei chronischen Erkrankungen

<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und Führung eines strukturierten, individuellen, interdisziplinären Behandlungskonzepts unter Einbindung von Patientinnen und Patienten, Angehörigen und relevanten Gesundheits-, Sozial- und Pflegeberufsgruppen
<ul style="list-style-type: none"> • Monitoring und Begleitung
7. Multimorbidität
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und Führung eines strukturierten, individuellen, interdisziplinären Behandlungskonzepts unter Einbindung von Patientinnen und Patienten, Angehörigen und relevanten Gesundheits-, Sozial- und Pflegeberufsgruppen
<ul style="list-style-type: none"> • Polypharmazie (Entscheidungsprozess hinsichtlich Interaktionen)
<ul style="list-style-type: none"> • strukturiertes Medikamentenmanagement
8. Besonderheiten bei Kindern und Jugendlichen
<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung von Erziehungsberechtigten und/oder anderen Begleitpersonen in Entscheidungsfindung
9. Abwägung der Notwendigkeit weiterführender Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit einer Krankenhausbehandlung
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit weiterführender Diagnostik im niedergelassenen Bereich
<ul style="list-style-type: none"> • Abwägung der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer weiterführenden Therapie im niedergelassenen Bereich (ärztlich und nicht ärztlich)
<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Unter-, Über- und Fehlversorgung
10. Befundmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenführen, Bewerten und Ableiten von Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentieren
11. Verfassen von Attesten, ärztlichen Zeugnissen und Gutachten

3. Gesundheitsberatung. Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz, Prävention, Nachsorge und Rehabilitation
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Gesundheitsberatung, Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsberatung
<ul style="list-style-type: none"> • Prinzipien der Gesundheitsförderung
<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen und Methoden zur Stärkung der individuellen Gesundheitskompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Modelle und Programme zur Gestaltung gesundheitskompetenzfördernder Rahmenbedingungen in Organisationen und Settings
2. Dimensionen von Prävention in ihrer Bedeutung für die hausärztliche Medizin:
<ul style="list-style-type: none"> • Präventionsebenen
<ul style="list-style-type: none"> • Verhaltens- und Verhältnisprävention
<ul style="list-style-type: none"> • Impfungen (Individuelle Beratung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation)
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung hinsichtlich Risikofaktoren unter Beachtung anamnestischer und familiärer Belastungen
<ul style="list-style-type: none"> • Sekundärprävention – Früherkennung (individualisiertes, risikoadjustiertes Screening, Vorsorgeuntersuchung)
<ul style="list-style-type: none"> • Tertiärprävention (prognoseverbessernde bzw. -erhaltende Maßnahmen, Verhinderung von vermeidbaren Komplikationen)
<ul style="list-style-type: none"> • Quartärprävention (Schutz vor Überdiagnostik und -therapie)

3. Nachsorge:
<ul style="list-style-type: none"> • Nachsorge nach akuten Erkrankungen und Traumata
<ul style="list-style-type: none"> • Rehabilitation (Indikationsstellung, Unterstützung bei Einleitung und Organisation)
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei Coping und beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahmen

B) Fertigkeiten
1. Gesundheitsberatung, Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung individueller Gesundheitsberatung inkl. Berücksichtigung von Arbeits-, Umfeld- und Umweltfaktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von Maßnahmen und Methoden zur Stärkung der individuellen Gesundheitskompetenz
2. Dimensionen von Prävention in ihrer Bedeutung für die hausärztliche Medizin
<ul style="list-style-type: none"> • Impfungen (Individuelle Beratung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation)
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung hinsichtlich Risikofaktoren unter Beachtung anamnestischer und familiärer Belastungen
<ul style="list-style-type: none"> • individuelle Beratung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation von individualisierten, risikoadjustierten Screenings und/oder Vorsorgeuntersuchung
<ul style="list-style-type: none"> • individuelle Beratung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation prognoseverbessernden bzw. -erhaltende Maßnahmen, Verhinderung von vermeidbaren Komplikationen
3. Nachsorge
<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung der Nachsorge nach akuten Erkrankungen und Traumata
<ul style="list-style-type: none"> • Indikationsstellung, Beratung und Unterstützung bei Einleitung und Organisation von Rehabilitationsmaßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei Coping und beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahmen

4. Besondere medizinische Situationen und spezielle fächerübergreifende Fragestellungen
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Palliativmedizin:
<ul style="list-style-type: none"> • Schmerztherapie am Lebensende
<ul style="list-style-type: none"> • Symptomlinderung am Lebensende
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung zu speziellen Fragestellungen (inkl. Sterbeverfügungsgesetz)
2. Schmerztherapie:
<ul style="list-style-type: none"> • akute und chronische medikamentöse Schmerztherapie
<ul style="list-style-type: none"> • multimodale Therapiekonzepte
3. Geriatrie:
<ul style="list-style-type: none"> • geriatrische Assessments
<ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten bei der Diagnostik
<ul style="list-style-type: none"> • kontextorientierte Therapieentscheidung
<ul style="list-style-type: none"> • spezielles Medikationsmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis von und Zusammenarbeit mit Strukturen zur Versorgung von Pflegebedürftigkeit
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung zu speziellen Fragestellungen (inkl. Patientenverfügung, Vorsorgedialog)
4. Suchttherapie:
<ul style="list-style-type: none"> • frühzeitige Identifikation von riskantem (Konsum-)verhalten und Suchterkrankungen

<ul style="list-style-type: none"> • Grundzüge der Beratung und Führung Abhängiger bzw. Suchtkranker inkl. Weitervermittlungsmöglichkeiten
<ul style="list-style-type: none"> • Substitutionstherapie
<ul style="list-style-type: none"> • Medikamentenabhängigkeit (Erkennen und Umgang)
<ul style="list-style-type: none"> • Entwöhnungsstrategien bei substanz- und nicht-substanzgebundenen Abhängigkeiten
5. Psychosomatik:
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen möglicher psychosomatischer Beschwerdebilder
<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung und Einleitung geeigneter Maßnahmen
6. Familienplanung, Schwangerschaft, Elternschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Kontrazeption, Fertilität
<ul style="list-style-type: none"> • psychosoziale Beratung einschließlich Vermittlung früher Hilfen
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination und Durchführung der Untersuchungen gemäß des Eltern-Kind-Pass-Untersuchungsprogramms
<ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten der Betreuung während Schwangerschaft und Stillzeit (z.B. Ernährung, Verhalten, Pharmakotherapie)
7. Betreuung von Menschen in Langzeitpflege
8. Betreuung von Menschen mit Behinderungen:
<ul style="list-style-type: none"> • rechtliche Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse sozialer und technischer Unterstützungsmöglichkeiten
9. Gendermedizin
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über geschlechtsspezifische Unterschiede in Prävention, Diagnostik und therapeutischem Vorgehen

B) Fertigkeiten
1. Palliativmedizin
<ul style="list-style-type: none"> • Schmerztherapie am Lebensende
<ul style="list-style-type: none"> • Symptomlinderung am Lebensende
2. Schmerztherapie
<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung medikamentöser Schmerztherapie akut und chronisch
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und Führung multimodaler Therapiekonzepte
3. Geriatrie
<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung geriatrischer Assessments
<ul style="list-style-type: none"> • Treffen kontextorientierter Therapieentscheidungen
<ul style="list-style-type: none"> • spezielles Medikationsmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung zu speziellen Fragestellungen (inkl. Patientenverfügung, Vorsorgedialog)
4. Suchttherapie
<ul style="list-style-type: none"> • frühzeitige Identifikation von riskantem (Konsum-)verhalten und Suchterkrankungen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundzüge der Beratung und Führung Abhängiger bzw. Suchtkranker inkl. Weitervermittlungsmöglichkeiten
5. Psychosomatik
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen möglicher psychosomatischer Beschwerdebilder

<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung und Einleitung geeigneter Maßnahmen
6. Familienplanung, Schwangerschaft, Elternschaft
<ul style="list-style-type: none"> • psychosoziale Beratung einschließlich Vermittlung früher Hilfen
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination und Durchführung der Untersuchungen gemäß des Eltern-Kind-Pass-Untersuchungsprogramms
7. Betreuung von Menschen in Langzeitpflege und anderen institutionalisierten Betreuungseinrichtungen

5. Patientinnen-/Patientenzentrierte Kommunikation in der Allgemein- und Familienmedizin
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Allgemeine hausärztliche Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • Kernelemente der patientinnen-/patientenzentrierten Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • Rolle der Kommunikation im Rahmen der Gesundheitsförderung
<ul style="list-style-type: none"> • Rolle der Kommunikation im Rahmen der Stärkung von individueller Gesundheitskompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • interdisziplinäre und multiprofessionelle Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • Anforderungen und Einsatz unterschiedlicher Kommunikationstechnologien
2. Anamneseerhebung:
<ul style="list-style-type: none"> • anlassorientierte, zielgerichtete Anamnese unter Berücksichtigung der erlebten Anamnese und der individuell relevanten Kontextfaktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung des biopsychosozialen Hintergrundes und Würdigung des spezifischen individuellen Kontextes
<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung kultureller und existenzieller Aspekte
3. Risikokommunikation:
<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung zu Indikation, Ablauf und Risiko von Untersuchungen und therapeutischen Maßnahmen, Prognose und Dokumentation
<ul style="list-style-type: none"> • therapeutisches Gespräch (stützende Gespräche, Kurzinterventionen, Befundkommunikation, Aufklärungsgespräche)
<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation in Krisensituation (bei Eigen- oder Fremdgefährdung, Erkennen eines abwendbar gefährlichen Verlaufs und Einleitung notwendiger Schritte (UbG))
<ul style="list-style-type: none"> • Angehörigengespräch
4. Konfliktmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Konflikten mit bzw. zwischen Patientinnen und Patienten
<ul style="list-style-type: none"> • Deeskalationsmaßnahmen

B) Fertigkeiten
1. Allgemeine hausärztliche Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Grundsätze patientinnen-/patientenzentrierter Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung und Einsatz unterschiedlicher Kommunikationstechnologien
<ul style="list-style-type: none"> • Interdisziplinäre und multiprofessionelle Kommunikation
2. Anamneseerhebung
<ul style="list-style-type: none"> • anlassorientierte, zielgerichtete Anamnese unter Berücksichtigung der erlebten Anamnese
3. Risikokommunikation

<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung zu Indikation, Ablauf und Risiko von Untersuchungen und therapeutischen Maßnahmen, Prognose und Dokumentation
<ul style="list-style-type: none"> • therapeutisches Gespräch (stützende Gespräche, Kurzinterventionen, Befundkommunikation, Aufklärungsgespräche)
<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation in Krisensituation (bei Eigen- oder Fremdgefährdung, Erkennen eines abwendbar gefährlichen Verlaufs und Einleitung notwendiger Schritte (UbG))
<ul style="list-style-type: none"> • Angehörigengespräch
4. Konfliktmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Konflikten mit bzw. zwischen Patientinnen und Patienten
<ul style="list-style-type: none"> • Deeskalationsmaßnahmen

6. Kontinuierliche Betreuung
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Dimensionen von Kontinuität und deren Bedeutung:
<ul style="list-style-type: none"> • persönliche und institutionelle Kontinuität
2. Hausbesuche:
<ul style="list-style-type: none"> • Indikation, Organisation, Durchführung, Nachbereitung • Besonderheiten bei Diagnostik und Therapie im häuslichen Umfeld
3. Betreuung von in Institutionen betreuten Personen
4. Psychosoziale Betreuung:
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche mit Angehörigen und (Teil-)Familiengespräche • Betreuung in speziellen Situationen, Gespräche am Lebensende, biopsychosoziale Lebenskrisen
5. Betreuung von Angehörigen und Betreuungspersonen

B) Fertigkeiten
1. Indikation, Organisation, Durchführung und Nachbereitung von Hausbesuchen
2. Betreuung von in Institutionen betreuten Personen
3. Psychosoziale Betreuung
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche mit Angehörigen und (Teil-)Familiengespräche • Betreuung in speziellen Situationen, Gespräche am Lebensende, bio-psycho-soziale Lebenskrisen
4. Betreuung von Angehörigen und Betreuungspersonen

7. Kooperation und Koordination
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit:
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation integrativer Betreuungsprozesse
2. Koordination aller gesundheits- und krankheitsbezogener Behandlungen (inkl. Übernahme der medizinischen Fallführung)
3. Einbindung weiterer ärztlicher, pflegerischer und sozialer Hilfen
4. Zusammenarbeit mit dem organisierten Rettungs- und Krankentransportwesens

B) Fertigkeiten
1. interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit
2. Koordination aller gesundheits- und krankheitsbezogener Behandlungen (inkl. Übernahme der medizinischen Fallführung)
3. Einbindung weiterer ärztlicher, pflegerischer und sozialer Hilfen
4. Zusammenarbeit mit dem organisierten Rettungs- und Krankentransportwesens

8. Umgang mit Gewaltbetroffenen
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Gewaltprävention
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von und Setzen von Interventionen bei Risikofaktoren (z.B. Überforderung in der Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen)
2. Erkennen von und Umgang mit Gewalteinwirkung jeglicher Art:
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Anzeichen psychischer, physischer inkl. sexueller und struktureller Gewalt • spezifische Gesprächsführung, Interventionen, Weiterleitung an spezialisierte Hilfsangebote und Dokumentation bei Gewaltopfern
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Unterbringung bei Fremd-/Selbstgefährdung

B) Fertigkeiten
1. Gewaltprävention
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von und Setzen von Interventionen bei Risikofaktoren (z.B. Überforderung in der Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen)
2. Erkennen von und Umgang mit Gewalteinwirkung jeglicher Art
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Anzeichen psychischer, physischer inkl. sexueller und struktureller Gewalt • spezifische Gesprächsführung, Interventionen, Weiterleitung an spezialisierte Hilfsangebote und Dokumentation bei Gewaltopfern
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Unterbringung bei Fremd-/Selbstgefährdung

9. Organisation einer allgemeinmedizinischen Praxis
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Digitale Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis und Nutzung der österreichischen Gesundheitstelematikinfrastruktur, Umgang mit ELGA und weiteren eHealth-Anwendungen • Möglichkeiten, Grenzen und Anwendung von telemedizinischer Betreuung • Möglichkeiten, Grenzen und Anwendung digitaler Hilfsmittel zur interprofessionellen Kooperation • Nutzen, Risiken und Einsatz von digitalen Gesundheitsanwendungen • Maßnahmen zur Cybersicherheit, ethische Verwaltung von Gesundheitsdaten
2. Praxisorganisation
<ul style="list-style-type: none"> • Befundmanagement inkl. Dringlichkeitsbeurteilung von Befunden • interne Kommunikation und Dokumentation (inkl. Diagnosecodierung) sowie Datenschutz • Organisation der Patientinnen- und Patientenkontakte (Akuttermine, elektive Termine, strukturierte Betreuung) • Hygiene der Praxisräumlichkeiten und Geräte

<ul style="list-style-type: none"> • persönliche Hygiene in der Praxis
<ul style="list-style-type: none"> • Bestellwesen und Instandhaltung
3. Qualitätsmanagement und Patientinnen-/Patientensicherheit:
<ul style="list-style-type: none"> • relevante rechtliche, strukturelle und prozessuale Rahmenbedingungen
<ul style="list-style-type: none"> • Mindestanforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem (z.B. Checklisten, SOPs)
<ul style="list-style-type: none"> • fachspezifische Instrumente des Qualitäts- und Risikomanagements, der Qualitätssicherung und der Dokumentation
6. Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterorganisation und -führung:
<ul style="list-style-type: none"> • relevante Rechtsvorschriften
<ul style="list-style-type: none"> • Methoden des Teambuilding, Teammanagement, Teamführung inkl. Reflexions- und Qualitätssicherungsmaßnahmen (Intervision, Supervision, Crewresource management), Teambesprechungen und Mitarbeiterinnen-/Mitarbeitergesprächen, Aufgaben- und Verantwortlichkeitszuteilung
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Arbeitszeiten
<ul style="list-style-type: none"> • interprofessionelle Zusammenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> • Wissensmanagement (Fort- und Weiterbildungen, Informationsweitergabe)
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Netzwerk
7. Rechtliche und betriebswirtschaftliche Grundlagen der Ordinationsführung
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse zu Organisations- und Ausgestaltungsmöglichkeiten von Primärversorgungsstrukturen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der betriebswirtschaftlichen Führung von Primärversorgungsstrukturen inkl. Grundsätze der Abrechnung
<ul style="list-style-type: none"> • Beachtenswertes zur Gründungsphase

B) Fertigkeiten
1. Digitale Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der österreichischen Gesundheitstelematikinfrastruktur, Umgang mit ELGA und weiteren eHealth-Anwendungen
<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von telemedizinischer Betreuung
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz digitaler Hilfsmittel zur interprofessionellen Kooperation
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von digitalen Gesundheitsanwendungen
<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von Maßnahmen zur Cybersicherheit
2. Praxisorganisation
<ul style="list-style-type: none"> • Befundmanagement inkl. Dringlichkeitsbeurteilung von Befunden
<ul style="list-style-type: none"> • interne Kommunikation und Dokumentation (inkl. Diagnosekodierung) sowie Datenschutz
<ul style="list-style-type: none"> • Hygiene der Praxisräumlichkeiten und Geräte
<ul style="list-style-type: none"> • persönliche Hygiene in der Praxis
3. Qualitätssicherung und Patientinnen-/Patientensicherheit:
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von SOPs und Checklisten
<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von und Teilnahme an konstruktivem Fehlermanagement
4. Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterorganisation und -führung:

<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an Methoden des Teambuilding, Teammanagement, Teamführung inkl. Reflexions- und Qualitätssicherungsmaßnahmen (Intervision, Supervision, Crewresource management), Teambesprechungen
<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung interprofessioneller Zusammenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an und/oder Umsetzung von Fort- und Weiterbildungen, Informationsweitergabe
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Netzwerk

10. Rechtliche und ethische Grundlagen
A) Kenntnisse/Erfahrungen
1. Relevante Rechtsvorschriften für die Ausübung des ärztlichen Berufs:
<ul style="list-style-type: none"> • Haftung, Datenschutz, Aufbewahrungspflichten
<ul style="list-style-type: none"> • Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Sterbeverfügung
<ul style="list-style-type: none"> • Erwachsenen- und Kinderschutzrecht
<ul style="list-style-type: none"> • Anhaltung (Unterbringung)
3. Gesundheitsökonomische Auswirkungen ärztlichen Handelns
4. Ethik ärztlichen Handelns
5. Selbstschutz, Selbstsorge und Selbstwirksamkeit:
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten zur Supervision
<ul style="list-style-type: none"> • Balint- und andere Peer-Groups
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit eigenen Ressourcen

B) Fertigkeiten
1. Umsetzung von und Teilnahme an Maßnahmen zu Selbstschutz, Selbstsorge und Selbstwirksamkeit

Entrustable Professional Activities (EPAs)

Kompetenzbereich: Prävention/Früherkennung/Gesundheitsförderung
<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen zur Gesundheitsförderung (Verhaltens- und Verhältnisprävention)
<ul style="list-style-type: none"> • Impfwesen (Impfplan, Impfberatung, Impforgанизation)
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Risikofaktoren, Bewertung des individuellen Gesamtrisikos
<ul style="list-style-type: none"> • Früherkennung von Erkrankungen
<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen
<ul style="list-style-type: none"> • Sekundär-, Tertiär- und Quartärprävention - Begrifflichkeit und Aufgabenspektrum

Kompetenzbereich: Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • respektvolle Arzt-Patient-Kommunikation und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses
<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation mit Angehörigen, Umfeld und Mitbetreuerinnen und Mitbetreuern
<ul style="list-style-type: none"> • partizipative Entscheidungsfindung
<ul style="list-style-type: none"> • tragfähiges Arzt-Patient-Verhältnis
<ul style="list-style-type: none"> • psychosoziale Betreuung mit dem Ziel der Selbstwirksamkeit

Kompetenzbereich: Erstkontakt mit Akutpatientinnen und -patienten ohne Lebensgefahr
<ul style="list-style-type: none"> • gezielte Anamnese, Basisabklärung, gezielte weiterführende Diagnostik
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen hausärztlicher Entscheidungsfindung (abwartendes Offenhalten, Stufendiagnostik)
<ul style="list-style-type: none"> • medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie, Weiterleitung, Hospitalisierung
<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung des weiteren Procederes (Abklärung, Diagnostik, Therapie, Wiederbestellung, Verlaufskontrolle)
<ul style="list-style-type: none"> • Feststellung der Arbeitsunfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit

Kompetenzbereich: Notfallmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • Management von medizinischen Notfällen innerhalb und außerhalb der Praxis
<ul style="list-style-type: none"> • Notfallpläne
<ul style="list-style-type: none"> • Notfallsausstattung, Notfalltrainings
<ul style="list-style-type: none"> • spezifische Kommunikation bei Notfällen

Kompetenzbereich: Management undifferenzierter Symptome und komplexer Situationen
<ul style="list-style-type: none"> • Problemidentifikation (Präsentiersymptom, Beratungsanlass, Beratungsursache)
<ul style="list-style-type: none"> • systematische Abklärung des undifferenzierten (mehrdeutigen) Symptoms
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von möglichen komplexen Zusammenhängen im Krankheitsbild
<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung der Dringlichkeit, Erkennen potenziell gefährlicher Verläufe
<ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungsfindung hinsichtlich komplexer individueller Problemstellungen mit Priorisierung
<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Durchführung rehabilitativer Maßnahmen (im Team)

Kompetenzbereich: Erkennen und Management psychosozialer Bedürfnisse
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen psychischer Krankheitsbilder im allgemeinmedizinischen Praxisalltag
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis der wichtigsten Kurzinterventionen (Rauchen, Alkohol)
<ul style="list-style-type: none"> • Krisenintervention in der Praxis
<ul style="list-style-type: none"> • familienmedizinische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung in schwierigen Situationen bzw. Phasen

Kompetenzbereich: Diagnostik und Management chronischer Erkrankungen und Komorbidität
<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen von komplexen Krankheitszuständen im Rahmen des biopsychosozialen Krankheitsmodells
<ul style="list-style-type: none"> • langfristige strukturierte Betreuung und Begleitung im patientenbezogenen Kontext
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Multimorbidität inkl. Erstellung individueller kontextorientierter Medikationsmanagement

Kompetenzbereich: Betreuungsoptimierung mittels geeigneter elektronischer Systeme
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen telemedizinischer Betreuung von Patientinnen und Patienten
<ul style="list-style-type: none"> • Codierung und Datenschutz, Dokumentation
<ul style="list-style-type: none"> • optimierte Nutzung elektronischer Hilfsmittel (Informationsmanagement, Erinnerungssysteme, Monitoring etc.)

Kompetenzbereich: Betreuung am Lebensende, palliativmedizinische Versorgung
<ul style="list-style-type: none"> • umfassende, kontextorientierte Betreuung am Lebensende
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Betreuungspersonen
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis von palliativer Symptom- und Schmerztherapie
<ul style="list-style-type: none"> • rechtliche Aspekte (Patientenverfügung, Sterbeverfügung)
Kompetenzbereich: Versorgungskoordination, bedürfnisgerechte Weiterleitung, Einbeziehung Angehöriger
<ul style="list-style-type: none"> • multimodale, multiprofessionelle Betreuung von Patientinnen und Patienten
<ul style="list-style-type: none"> • Betreuung im biopsychosozialen Kontext unter besonderer Berücksichtigung von Familie und Umfeld
<ul style="list-style-type: none"> • anlassbezogene Kooperation mit Behörden
Kompetenzbereich: Schnittstellenmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • interprofessionelle und interdisziplinäre Koordination und Kooperation entsprechend individuellen Patientenbedürfnissen
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentations- und Berichtswesen, Befundmanagement
Kompetenzbereich: Kontextorientierung - personenzentrierte Medizin, biopsychosoziale Orientierung
<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung biopsychosozialer Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Beachtung des Umfelds der Person, der primären Bezugspersonen, der Familie, der Gemeinschaft und deren Kultur
<ul style="list-style-type: none"> • Beachtung von Werten, Präferenzen und persönlicher Lebensgestaltung
<ul style="list-style-type: none"> • partizipative Entscheidungsfindung
<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau und Erhalt der Arzt-Patient-Beziehung
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Betreuerkonferenzen
Kompetenzbereich: Führung des Praxisteam, Organisation des Praxisablaufs
<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben- und Verantwortlichkeitszuteilung
<ul style="list-style-type: none"> • Fehlermanagement und Konfliktmanagement
<ul style="list-style-type: none"> • interne Kommunikation (Besprechungen, Informationsaustausch)
<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildungsorganisation, interne Schulungen
<ul style="list-style-type: none"> • Praxisorganisation (Terminmanagement, Hygiene, Bestellwesen und Instandhaltung, Abrechnung)
<ul style="list-style-type: none"> • SOPs (z.B. für Notfallmanagement, Rezeptabgabe)
Kompetenzbereich: Betreuung außerhalb der Ordination an verschiedenen Orten
<ul style="list-style-type: none"> • Hausbesuch, Pflegeheimvisiten, betreutes Wohnen
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation im externen Team (z.B. Institutionen, mobile Pflege, Palliativteams)
Kompetenzbereich: Wissenschaftlich orientiertes, tool-gestütztes Arbeiten unter den spezifischen Bedingungen der hausärztlichen Praxis
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis der Anwendung verfügbarer Point-of-Care-Tools

<ul style="list-style-type: none">• Auffinden und Einschätzen verfügbarer Leitlinien
--

<ul style="list-style-type: none">• Kontextualisierung und Individualisierung von Leitlinien
--